

Was ist europäisch?

Die Vielfalt von Gedächtnissen oder die Eindeutigkeit von *europäischen* Werten

8. Internationale Konferenz der Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte

im Rahmen des Forschungsprogramms

Gedächtnis-Erinnerung-Identität

Wien, Österreichische Akademie der Wissenschaften

Donnerstag, 9. November bis Samstag, 11. November 2006

1. Das vorläufige Scheitern der Implementierung einer europäischen Verfassung hat dazu geführt, an der Kohärenz Europas zu zweifeln oder diese zu hinterfragen, zugleich jedoch verstärkt nach gemeinsamen, konstitutiven Faktoren zu suchen, die für eine „europäische Identität“ von Relevanz sein könnten. Dahinter steht freilich zuweilen die nicht immer genügend reflektierte Vorstellung, Europas politische Einheit ließe sich nach dem nationalstaatlichen Muster des 19. Jahrhunderts „konstruieren“ (europäische Nation, Europa als Staat). Dabei wird ein gemeinsames, verbindliches Gedächtnis beschworen, das für Europa kennzeichnend wäre, zugleich wird gefordert, sich jener „Werte“ bewusst zu werden, die sich einer gemeinsamen Tradition verdanken und zu bestimmenden, unverwechselbaren Kennzeichen gehörten, durch die sich Europa von anderen unterscheiden würde: „die Achtung der Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit und die Wahrung der Menschenrechte einschließlich der Rechte der Personen, die Minderheiten angehören“ (Vertrag über eine Verfassung für Europa I, Art. I-2).

Das kann zur Folge haben, dass man in der Praxis die innere Diversität, die Europa kennzeichnet, d.h. „nationale“ oder regionale Gedächtnisse und die nachweisbaren unterschiedlichen Traditionen (per exclusionem) zu überwinden und „Werte“, die auch anderswo Geltung haben, für Europa zu vereinnahmen (inkludieren) versucht und damit neue Grenzen errichtet (im Sinne eines mental mapping), deren Überschreitung für Auswärtige („Fremde“) nur dann möglich ist, wenn sie sich diesen „europäischen Normen“ fügen. Darüber hinaus dürfte noch folgende Überlegung von Wichtigkeit sein: Der dominante politische Europa-Diskurs verschweigt zuweilen, dass es vor und jenseits der europäischen Integration sehr wohl ein Bewusstsein von Europa gab und gibt, europäisches Gedächtnis (Gedächtnisse) und europäische „Werte“ können daher nicht ausschließlich auf die politische Integration (EU) reduziert oder politisch instrumentalisiert werden.

2. Ein jüngster Versuch, die Europäische Union im postfordistischen, neoliberalen Zeitalter im Michael Hardtschen und Antonio Negrischen Sinne (*Empire. Die neue Weltordnung, 2002*) – jedoch nun ins Positive gewendet – als „Empire“ zu interpretieren, mit Formen der politischen Integration „jenseits der Nationalstaaten“, „mit real existierenden Machtasymmetrien der Staaten“ und der Historisierung der Trennung zwischen „national und international“ (*Ulrich Beck/Edgar Grande, Das kosmopolitische Europa, 2004: 88-89*), könnte auch für eine interdisziplinäre, multiperspektivische kulturwissenschaftliche Sicht auf ein „europäisches Gedächtnis“, auf eine „europäische Identität“ oder auf „europäische Werte“ hilfreich sein. Das setzt freilich voraus, dass gegenüber einer

essentialistischen Auffassung von Kultur einem offenen Konzept der Vorzug gegeben wird, das unter Kultur das Ensemble von Elementen begreift, mittels derer Individuen in einem sozialen Kontext verbal und nonverbal kommunizieren. Demnach umfasst Europa in der Vergangenheit und in der Gegenwart unterschiedliche, sich konkurrenzierende, von „sprachlichen“ Diversitäten und Differenzen bestimmte, sich jedoch auch überlappende („entangled“) bzw. entgrenzte Kommunikationsräume mit vielfachen „cultural encounters“, deren Referenz- bzw. Identitätsbezüge (Gedächtnisse, Erinnerungen) folglich mehrdeutig, ambivalent sind.

3. Die Annahme von sich konkurrenzierenden und sich überlappenden kulturellen Kommunikationsräumen, von Diversitäten und Differenzen, die Europa in der Vergangenheit bestimmt haben und heute noch bestimmen, schließt die Vorstellung eines übergreifenden, nicht ausschließlich politischen europäischen Bewusstseins nicht aus. Dieses erklärt sich aus historisch nachweisbaren Inhalten, Symbolen und kulturellen Praktiken oder aus unterschiedlichen und vielfältigen Erfahrungen (vgl. *Charles Taylor, Quellen des Selbst. Die Entstehung der neuzeitlichen Identität, 1994*; *Hans Joas/Klaus Wiegand (Hg.), Die kulturellen Werte Europas, 2005*), vor allem aus einem gemeinsamen, verbindlichen Erinnerungspotential, das beispielsweise die traumatischen „Abstiegserfahrungen“ (Jacques Derrida, Jürgen Habermas) früherer Jahrhunderte beinhaltet. Insbesondere ist es die gemeinsame Verantwortung für die Shoa des vergangenen Jahrhunderts, die zu einem integralen Bestandteil des kollektiven Gedächtnisses geworden ist.

4. Aus diesen Hypothesen ergibt sich eine Reihe von Fragestellungen, die auf die Diskussion um „Europäisches Gedächtnis – Europäische Werte“ fokussiert werden könnten:

- Europa als *kultureller Kommunikationsraum* (Kommunikationsräume) und/oder Europa als *politisches Projekt* (EU)?
 - Wird Europa als *politisches Projekt* den real nachweisbaren Differenzen, Diversitäten, Pluralitäten (Kulturen) gerecht? Ist es in Bezug auf den *kulturellen Kommunikationsraum* Europa nicht zutreffender, von europäischen Identitäten/Gedächtnissen (im Plural) anstatt von europäischer/m Identität/Gedächtnis (im Singular) zu sprechen? Wie ist der Vergleich mit außereuropäischen Kulturen (Blick von außen)?
 - Kurz: Kann Europa als wirtschaftlich-politische, geographische, kulturelle bzw. intellektuelle Einheit gedacht werden?
 - Ist folglich eine europäische Identität, die sich auch auf Identifikatoren der Vergangenheit, d.h. auf Gedächtnis bzw. Gedächtnisse stützt, nicht doch mehr als die individuelle und kollektive Übereinstimmung mit einer politischen Vorgabe?
 - Wie wird EU-Europa konstruiert und medial vermittelt? (Kunst, Musik, Religion)
 - Entspricht der Wertekanon des Europäischen Verfassungsentwurfs historisch-kulturell nachweisbaren „Erfahrungen“, d.h. einem „europäischen“ Gedächtnis?
 - Braucht Europa einen solchen Wertekanon? Oder werden mit der Schaffung dieses Kanons zur kulturellen Legitimation einer einheitlichen EU nicht wieder Strategien aktiviert, die ihre Vorbilder schon in den Instrumentarien nationaler Identitätsstiftung des 19. Jahrhunderts haben?
 - Was wird (zumindest in der Auswahl von „Werten“) bewusst oder unbewusst verdrängt: z.B. Judentum, Islam als integraler Bestandteil einer europäischen Geschichte? Steht hinter der Berufung auf ein „jüdisch-christliches Erbe Europas“ nicht eine Vereinnahmung des Judentums in das Christentum?
 - Welche Relevanz kommt traumatischen Erfahrungen, den Erinnerungen an diese, für die Stiftung von kollektiven (europäischen) Identitäten zu?
- Insgesamt richtet sich die Intention der Konferenz in erster Linie *nicht* auf eine (positive) Definition eines für Europa verbindlichen Wertekanons oder Gedächtnisses, sondern auf das

Hinterfragen solcher „Konstrukte“ und auf die Analyse jener oft widersprüchlichen Vielfalt, die Europa bereits in der Vergangenheit gekennzeichnet haben.

5. Unser Ansatz besteht darin, sich von einem noch immer vorherrschenden nationalstaatlichen und –kulturellen Muster (Denken) des 19. Jahrhunderts zu verabschieden, dieses zu dekonstruieren und ein „europäisches Gedächtnis“ als einen prinzipiell nicht abgeschlossenen und nicht abschließbaren Prozess aufzufassen, in dem sowohl transnationale, nationale, regionale oder lokale als auch prämoderne, moderne oder postmoderne Inhalte verhandelt werden. Auch „europäische Werte“ sind historisch gewachsen, sie hatten und haben nicht nur einen ausschließlich normativen Charakter („Leitkultur“), sie waren und sind vielmehr (weiter)verhandelbar und zumindest immer wieder aufs Neue inhaltlich zu begründen. Eine „europäische Identität“ bezieht sich dementsprechend nicht nur auf eine verbindliche politische Übereinstimmung, „europäische Identität“ bzw. Bewusstsein schließt vielmehr unterschiedliche Identitäten mit ein und impliziert eine in die Vergangenheit zurückreichende „Vielfalt der Kulturen, Religionen und Sprachen“ (*Vertrag über eine Verfassung für Europa III Art. 11-82*. Vgl. auch: *Déclaration du Conseil de l'Europe sur la diversité culturelle, 2007*). Eine solche historische und gegenwartsbezogene Sichtweise vermag sich einerseits den Versuchen einer inneren Kolonisierung zu widersetzen, die mit der Forderung eines verbindlichen „europäischen Gedächtnisses“ (z.B. durch die (Re)Konstruktion europäischer Gedächtnisorte) und einer ausschließlich politischen „europäischen Identität“ einhergeht; sie setzt sich andererseits von kolonialen Attitüden (nach außen) ab, die mit der normativen Vorgabe von universell gültigen Prinzipien (Werten) verbunden sein kann.

6. Die Konferenz ist Teil des Forschungsprogramms *Gedächtnis-Erinnerung-Identität* der Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (zu den Forschungsaktivitäten, Tagungen und Publikationen der Kommission vgl. www.oeaw.ac.at/kkt). Im Unterschied zu zahlreichen internationalen Unternehmen der historischen Gedächtnisforschung stützt sich die Gedächtnisforschung der Kommission auf die leicht verifizierbare Hypothese, dass die Identifikatoren (Elemente, Zeichen, Codes), die sich in Gedächtnisorten vorfinden, zwar national instrumentalisiert (erinnert) werden können, prinzipiell jedoch von transnationaler Provenienz und Relevanz sind. Der Forschungsansatz der Kommission zielt also weniger auf eine *Rekonstruktion* (und damit unvermittelt auf die *Konstruktion*), als vielmehr auf die *Dekonstruktion* von Gedächtnisorten bzw. auf den Nachweis der Mehrdeutigkeit, der Ambivalenz von Gedächtnis und Erinnerung (vgl. <http://www.oeaw.ac.at/kkt/mission.html>).

Konzeption

und

Organisation

o. Univ. Prof. Dr. Moritz Csáky

Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Postgasse 7/III
1010 Wien
Austria
<http://www.oeaw.ac.at/kkt/mitarbeit/csa/csa.html>

Mag. Dr. Johannes Feichtinger

Kommission für Kulturwissenschaften und
Theatergeschichte
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Postgasse 7/III
1010 Wien
Austria
<http://www.oeaw.ac.at/kkt/mitarbeit/fei/fei.html>
johannes.feichtinger@oeaw.ac.at

Samstag, 11. November 2006

9.30 **Sabine Offe** (Bremen)
Opfererzählungen. Europäische Gedächtnisorte

Moderation: **Heidemarie Uhl** (Wien)

Kaffeepause

11.00 **Shingo Shimada** (Düsseldorf)
Abwehr und Verlangen: Das ambivalente Verhältnis Japans zu Europa

12.00 **Michael Rössner** (Wien/München)
*Die Geschichte vom lateinamerikanischen Fenster im europäischen Haus.
Zur wechselseitigen Wahrnehmung und Identitätskonstitution Europas
und Lateinamerikas*

Moderation: **Lydia Haustein** (Berlin)

13.00 Ende der Tagung

Keine Anmeldung erforderlich

Konzept:
Moritz Csáky
Johannes Feichtinger

Organisation:
Johannes Feichtinger

Kontakt:
Dr. Johannes Feichtinger
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte
Postgasse 7/IV/3
1010 Wien
T +43-1- 51581-3457
johannes.feichtinger@oeaw.ac.at
<http://www.oeaw.ac.at/kkt/>

Kommission für Kulturwissenschaften
und Theatergeschichte



OAW
Österreichische Akademie
der Wissenschaften

WAS IST EUROPÄISCH?

**Die Vielfalt von Gedächtnissen oder die Eindeutigkeit
von europäischen Werten**

8. Internationale Konferenz 2006
der Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte

Wien, 9. – 11. November 2006
Österreichische Akademie der Wissenschaften, Theatersaal
1010 Wien, Sonnenfelsgasse 19

bm:bwk



Donnerstag, 9. November 2006

16.45 **Peter Schuster**
Präsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
Eröffnung

17.00 **Adolf Muschg** (Berlin/Zürich)
„Was ist europäisch?“ (Lesung)

18.00 Round Table Diskussion
EUropa – eine Wertegemeinschaft?

Diskutanten:

Andrei Corbea-Hoisie (Wien/Jassy)
Johannes Pollak (Wien)
Robert Traba (Berlin/Warszawa)

Moderation: **Barbara Coudenhove-Kalergi** (Wien)

Abendveranstaltung

19.30 **Itinerario Divertimento/Ensemble** (Uraufführung)
Tanz Atelier Wien
<http://www.tanzatelierwien.at>
Alte Aula
Bäckerstraße 20/Wollzeile 27a
1010 Wien

Freitag, 10. November 2006

9.00 **Moritz Csáky** (Wien/Graz)
Begrüßung

9.15 **Michael Borgolte** (Berlin)
Die Geburt Europas aus dem Geist der Achsenzeit

10.15 **Johannes Feichtinger** (Wien)
Quo vadis, Europa? Zur Erfindung eines Kontinents zwischen transnationalem Anspruch und nationaler Wirklichkeit

Moderation: **Rudolf Jaworski** (Kiel)

Kaffeepause

11.15 Podiumsdiskussion
Scheitert EUropa an kulturell-religiösen Differenzen?

Diskutanten: **Bert G. Fagner** (Wien), **Ulrich H. J. Körtner** (Wien),
Amir Zaidan (Wien), **Moshe Zuckermann** (Tel Aviv)

Moderation: **Monika Mokre** (Wien)

12.45 Mittagspause

14.15 **Georg Kreis** (Basel)
Welche Demokratie braucht Europa?

Moderation: **Oliver Rathkolb** (Wien)

Kaffeepause

15.30 **Dragan Prole** (Novi Sad)
Zur Phänomenologie der europäischen Werte

16.15 **Irena Ograjenšek** (Ljubljana/Zürich)
Wertevermarktung im heutigen Europa

Moderation: **Katharina Scherke** (Graz)

Kaffeepause

17.15 **Michael Böhler** (Zürich)
Topologische Spiegeleien: Schweizer Wechselspiele im Imaginären Europas

Moderation: **Gotthart Wunberg** (Tübingen)

ModeratorInnen

Barbara Coudenhove-Kalergi Journalistin, Kommentatorin, Osteuropaexpertin

Lydia Haustein Professorin für Kunstgeschichte und Medientheorie, Kunsthochschule Berlin-Weißensee, Bereichsleiterin Haus der Kulturen der Welt (Berlin)

Rudolf Jaworski Professor für Osteuropäische Geschichte, Universität Kiel

Monika Mokre stv. Direktorin des Instituts für europäische Integrationsforschung der ÖAW

Oliver Rathkolb Professor für Geschichte, Universität Wien, Leiter des Ludwig Boltzmann Instituts für Europäische Geschichte und Öffentlichkeit

Katharina Scherke Assistentin am Institut für Soziologie, Universität Graz, Vorstandsmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie

Heidemarie Uhl Universitätsdozentin und wissenschaftliche Mitarbeiterin der ÖAW (Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte)

Gotthart Wunberg Professor emer. für Germanistik, Universität Tübingen. Direktor des IFK (1996–2004).

Vortragende

Michael Böhler Professor emer. für Neuere deutsche Literaturwissenschaft, Deutsches Seminar, Universität Zürich. Forschungsschwerpunkte: 18. Jahrhundert und Goethezeit; Schweizerisches Literaturschaffen im Kontext der deutschsprachigen Kultur; Kultursociologie.
mboehler@swissonline.ch

Michael Borgolte Professor für Geschichte des Mittelalters an der Humboldt-Universität zu Berlin, Leiter des Instituts für vergleichende Geschichte Europas, Dekan der Philosophischen Fakultät I, Direktor des Instituts für Geschichtswissenschaften (Humboldt Universität), ordentliches Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Forschungsgebiet: Geschichte des mittelalterlichen Europas im transkulturellen Vergleich.
michael.borgolte@rz.hu-berlin.de

Andrei Corbea-Hoisie Professor für Germanistik an der Alexandru-Ioan-Cuza-Universität Jassy, Inhaber der Blaise-Pascal-Forschungsprofessur der Fondation de l'Ecole Normale Supérieure Paris, Mitglied der Akademie Gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, Vizepräsident des Verbands Mitteleuropäischer Germanisten. Forschungsgebiet: Kulturgeschichte Zentraleuropas. Zurzeit Botschafter Rumäniens in Österreich.
ambromviena@ambrom.at

Moritz Csáky Professor für Österreichische Geschichte an der Universität Graz (1984–2004), Prof. Associé à l'Université Laval/Québec. Wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und auswärtiges Mitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften. Obmann der Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte. 1997–2005 Leiter des SFB Moderne – Wien und Zentraleuropa um 1900 (Universität Graz). Forschungsgebiete: Kulturen, Gedächtnisse und Identitäten Zentraleuropas.
kkt@oeaw.ac.at

Johannes Feichtinger wissenschaftlicher Mitarbeiter der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte). Forschungsgebiete: Kulturwissenschaften (Post Colonial Studies), Kulturtheorie, Wissenschaftsgeschichte, Europa und seine Verflechtungen.
johannes.feichtinger@oeaw.ac.at

Bert G. Fragner Professor, Direktor des Instituts für Iranistik der ÖAW. Korrespondierendes Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Forschungsgebiete: Kultur-, Wirtschafts- und Gesellschaftsgeschichte Irans, Afghanistans, des islamischen Indiens und Mittelasiens vom späten Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert; iranisch-türkische Symbiose im iranisch-mittelasiatischen Raum; Tadschikistan und Usbekistan; Institutionengeschichte und Diplomatie.
bert.fragner@oeaw.ac.at

Ulrich H. J. Körtner Professor und Vorstand des Instituts für Systematische Theologie, Evangelisch-Theologische Fakultät, Universität Wien, sowie Vorstand des Instituts für Ethik und Recht in der Medizin, Universität Wien. Mitglied verschiedener nationaler und internationaler Ethikkommissionen (österreichische Bioethikkommission, World Commission on the Ethics of Scientific Knowledge and Technology (COMEST) der UNESCO). Forschungsgebiete: Fundamentaltheologie; Hermeneutik; Ethik, bes. Medizin- und Pflegeethik.
ulrich.koertner@univie.ac.at

Georg Kreis Professor für Neuere Geschichte an der Universität Basel, Direktor des Europainstituts Basel, Mitglied des Ludwig Boltzmann Instituts für Europäische Geschichte und Öffentlichkeit. Forschungsgebiet: Nationalismus.
georg.kreis@unibas.ch

Adolf Muschg Schriftsteller und Literaturwissenschaftler. Studium der Germanistik, Anglistik und Philosophie in Zürich und Cambridge. 1970 Professor für deutsche Sprache und Literatur an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich. Mitglied der Akademie der Künste in Berlin, der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz sowie der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt. 2003–2006 Präsident der Akademie der Künste, Berlin.

Sabine Offe Kulturwissenschaftlerin, seit 1989 Forschung und Lehre am Institut für Religionswissenschaft, Fachbereich Kulturwissenschaften der Universität Bremen. Forschungsgebiete: Gedächtnisgeschichte; Museologie; jüdisch-deutsche Kulturgeschichte.
soffe@uni-bremen.de

Irena Ograjšek Wirtschaftswissenschaftlerin und Dozentin an der Wirtschaftsfakultät der Universität Ljubljana. Forschungsgebiete: Dienstleistungssektor; vor allem die Bereiche Marketing und Touristik; empirische Ansätze zur Entwicklung und Qualitätsverbesserung von Dienstleistungen, zur Entwicklung von Marketing-Strategien und zur Beurteilung von Kundenzufriedenheit und Kundenloyalität.
irena.ograjsek@ef.uni-lj.si

Johannes Pollak Universitätsdozent und wissenschaftlicher Mitarbeiter der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Institut für Europäische Integrationsforschung). Arbeitsgebiete: Europäische Integration, Politische Theorie und Ideengeschichte. Lektor an den Universitäten Wien, Salzburg und an der Webster University.
johannes.pollak@oeaw.ac.at

Dragan Prole Dozent an der Abteilung für Philosophie, Philosophische Fakultät der Universität Novi Sad, Serbien. Mitglied der Serbischen philosophischen Gesellschaft und der Abteilung für Geisteswissenschaften der Matica Srpska, Novi Sad. Forschungsgebiete: Ontologie, Phänomenologie, Interkulturelle Philosophie, Xenologie.
proledr@EUnet.yu

Michael Rössner Professor für Romanische Philologie/Literaturwissenschaft an der Ludwig Maximilians-Universität München, korresp. Mitglied der ÖAW und stellv. Vorsitzender der Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte, Vorsitzender des Deutschen Pirandello-Zentrums. Forschungsgebiete im Bereich Vergleichende Literatur- und Kulturwissenschaft, insbesondere hinsichtlich der Kulturbeziehungen und Wechselwirkungen zwischen Europa und Lateinamerika.
michael.roessner@romanistik.uni-muenchen.de

Shingo Shimada Professor für Modernes Japan mit sozialwissenschaftlichem Schwerpunkt an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Forschungsschwerpunkte: Theorie und Methode des Kulturvergleichs, Wissenssoziologie, sozialer Wandel in der japanischen Gesellschaft.
shimada@phil-fak.uni-duesseldorf.de

Robert Traba Professor für Geschichte und Politologie an der Humanistischen Hochschule in Pultusk, Direktor des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Chefredakteur der Vierteljahrschrift *Borussia*. Forschungsgebiete: Geschichte Deutschlands und Ostmitteleuropas in der Moderne; kollektives Gedächtnis.
traba@panberlin.de

Amir Zaidan Direktor des Islamischen Religionspädagogischen Instituts in Wien. Studium der Islamologie, Dozent für Islamische Religionspädagogik. Forschungsgebiete: Grundlagen des Islam; Islam und Medizin; Islamischer Religionsunterricht; Koran.
zaidan@islamologie.info

Moshe Zuckermann Professor am *Cohn Institute for the History and Philosophy of Science and Ideas* an der Universität Tel-Aviv (seit 1990). 2000–2005 Direktor des *Instituts für Deutsche Geschichte* (TAU). Forschungsschwerpunkte: Geschichte und Philosophie der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften; Frankfurter Schule; Ästhetische Theorie und Kunstsoziologie; der Einfluss der Shoah auf die politischen Kulturen Israels und Deutschlands.
mzucki@post.tau.ac.il

Adolf Muschg

Was ist europäisch?

Einladung

zu Lesung und Vortrag von **Adolf Muschg** zum Thema **Was ist europäisch?**
im Rahmen des gleichnamigen Symposiums der Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte
der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW)

Donnerstag, 9. November 2006, 17.00 Uhr

Österreichische Akademie der Wissenschaften, Theatersaal, Sonnenfelsgasse 19, 1010 Wien

Keine Anmeldung erforderlich, Eintritt frei!

Der Schweizer Schriftsteller **Adolf Muschg** war Professor für Deutsche Sprache und Literatur an der ETH Zürich (1970–1999). Gastprofessuren in Tokyo, Göttingen, Ithaca (N.Y.) und Genf. Muschg ist Träger des Büchner-Preises und vieler anderer internationaler Ehrungen. Außerdem ist er Mitglied der Akademie der Künste in Berlin, Mitglied der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz sowie der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt. 2003–2006 war er Präsident der Akademie der Künste, Berlin.

In seinem Essay-Band **Was ist europäisch? Reden für einen gastlichen Erdteil** (2005) meldet sich der überzeugte Europäer Adolf Muschg politisch zu Wort: Er würdigt das verbindende Projekt Europa und erkundet eine europäische Identität „im Spannungsfeld zwischen föderalistischem Pragmatismus und kosmopolitischer Utopie.“

Zu Muschgs bekanntesten Werken zählen *Albissers Grund* (1974), *Literatur als Therapie* (1981), *Der Rote Ritter* (1993), *Wenn Auschwitz in der Schweiz liegt: fünf Reden eines Schweizers an seine und keine Nation* (1997), *Sutters Glück* (2002) und *Der Schein trägt nicht. Über Goethe* (2004).
„**Was Europa zusammenhält, und was es trennt, ist im Kern Eines: das gemeinsame Gedächtnis**“ (A. Muschg)